

Berner Wald Forêt Bernoise



6 | 2021

Dezember/décembre

AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB



- 3 Die eierlegende Wollmilchsau
- 4 «Nones Briggett mee ichälege»
- 5 Strom aus Holz – Marktreife Systeme und ihre Wirtschaftlichkeit
- 7 «Geld da eingesetzt, wo es gebraucht wurde»
- 8 Hat die Esche eine Zukunft?
- 9 «Förster sein ist eine Art Sport in der Natur»
- 10 Waldbewirtschaftung im Klimawandel
Teil 3/5 – Markt- und naturnahe Diversifizierung
- 12 Geschäftsjahr 2020–21: Ein Jahr der Kontraste
- 14 Kursbeiträge: Weniger Bürokratie dank neuer Abwicklung

- 15 Une vache laitière qui pond des œufs
- 16 Marché des bois – quel marché en 2022 ?
- 17 Nouveau garde forestier d'Etat à la DFJB
- 17 ForêtSuisse s'oppose à la révision de l'ordonnance sur les épizooties
- 18 Année forestière 2020–21:
une année tout en contrastes
- 19 Contributions aux cours de bûcheronnage:
une bureaucratie allégée grâce à une nouvelle procédure
- 20 Une marge de progression importante pour le bois-énergie
- 22 Le frêne a-t-il un avenir ?

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion
Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Druck und Versand
Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme
Regio Annoncen und Verlag AG
Sonnenstrasse 2, 3672 Oberdiessbach
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe letzte Seite

Abonnementspreis jährlich
CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Januar 2022

Erscheint ca. Ende Februar 2022

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: ca. 6'000 Abonnenten

IMPRESSUM

Forêt Bernoise
Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française
Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
redaktion@bernerwald.ch

Imprimerie et expédition
Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces
Regio Annoncen und Verlag AG
Sonnenstrasse 2, 3672 Oberdiessbach
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir dernière page

Prix d'abonnements par an
CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

Clôture de rédaction 31. janvier 2022

Parution env. fin février 2021

Paraît six fois par an

Edition: ca 6'000 abonnements



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Die eierlegende Wollmilchsau

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Geschätzte Leserschaft

Die Schweiz steuert auf ein Energieproblem zu. Durch die längst überfällige Abkehr von fossilen Energieträgern und die damit verbundene Elektrifizierung von Mobilität und Heizungen wird unser Strombedarf insbesondere im Winter weiter steigen – Stichwort Winterstromlücke. Bereits heute wird der fehlende Strom im Winter unter anderem aus französischen Kernkraftwerken und deutschen Kohlekraftwerken importiert. Wollen wir unseren Energiebedarf in Zukunft vollständig aus erneuerbaren Energiequellen decken und gleichzeitig unsere Abhängigkeit von Stromimporten reduzieren, stellt sich die Frage: Wie können wir den Energieüberschuss aus dem Sommer effizient in den Winter verschieben?

An der diesjährigen Holzenergetagung wurde eindrücklich aufgezeigt, was Holz als effizienter saisonaler Energiespeicher dazu beitragen kann: «Wird 1 kg Waldfrischholz mit überschüssiger Solarenergie im Sommer getrocknet, erhöht sich der Energieinhalt des Holzes um rund 500Wh», berichtete Urs Elber von der eidgenössischen Materialprüfungsanstalt. Das ist etwa so viel Energie, wie Sie brauchen, um mit Ihrem E-Bike 150km zurückzulegen. Durch die energetische Nutzung des Holzes im Winter kann Strom und Wärme aus der im Sommer gespeicherten Energie gewonnen werden. Generell ist Biomasse die «eierlegende Wollmilchsau» unter den Erneuerbaren. Es lässt sich Wärme, Strom UND Treibstoff daraus gewinnen. Bei der Holzproduktion am stehenden Baum fällt als Koppelprodukt zusätzlich noch Sauerstoff an und klimaschädliche Treibhausgase werden gebunden.

Für die Lösung unseres Energieproblems gibt es nun eine gute und eine schlechte Nachricht. Wie üblich zuerst die schlechte Nachricht: die Verfügbar-

keit dieses unglaublichen Rohstoffs ist begrenzt. Die Energiewende lässt sich mit Holz allein nicht bewältigen – wir sind auf den Ausbau aller erneuerbaren Energiequellen angewiesen. Die gute Nachricht: Das inländische Holzenergiepotential ist noch nicht ausgeschöpft. Und – Sie werden es kaum glauben – die nötigen Rahmenbedingungen, um das verfügbare Potential auszuschöpfen, sind auch noch ausbaubar. Die neu gegründete «Holzenergie Kanton Bern» macht sich zur Aufgabe an den richtigen Stellen das Feuer für die Holzenergie noch ein wenig anzufachen, damit unser Energieholz einen maximalen Beitrag zur Erreichung unserer Energie- und Klimaziele leisten kann.

Auch in der Klimapolitik geht es voran. Nachdem das CO₂-Gesetz im Juni vom Stimmvolk an der Urne versenkt wurde, schickt der Bundesrat nun eine überarbeitete Version in die Vernehmlassung. Das revidierte Gesetz verzichtet auf Verbote und neue Abgaben und setzt stärker auf Anreize. Vorgesehen sind mehr staatliche Investitionen in die Elektrifizierung der Mobilität und im Gebäudebereich. Der Schwerpunkt im Gebäudebereich bleibt der Ersatz von fossilen Heizungen durch klimafreundliche Alternativen. Bundesrätin Simonetta Sommaruga betonte an der Pressekonferenz, man wolle jetzt vorwärts machen. Nur wird man das ungute Gefühl nicht los, dass ihr Departement bei der Ausschöpfung des Holzenergiepotentials auf der Bremse steht.

Lignum-Präsident Jakob Stark und BWB-Präsident Erich von Siebenthal geben Gegensteuer und haben in einer gleichlautenden Motion gefordert, dass der Bund finanzielle Anreize beim Ersatz von alten Holzheizungen durch moderne Holzfeuerungsanlagen über das Gebäudeprogramm von Bund und Kantonen ermöglicht. Damit soll für Hausbesitzer ein Anreiz ge-

schaffen werden, der Holzenergie treu zu bleiben und so einen Beitrag zur Deckung der Winterstromlücke zu leisten. Bundesrätin Simonetta Sommaruga argumentierte bei der Behandlung der Motion im Ständerat die ablehnende Haltung des Bundesrates damit, dass bei der Annahme der Motion auch beim Ersatz einer alten Wärmepumpe durch eine neue Wärmepumpe finanzielle Unterstützung geleistet werden müsse, da man ansonsten nicht «technologieneutral» handle. Sie verkennt dabei, dass der Verbleib bei der Holzheizung – im Gegensatz zur Wärmepumpe – zur Senkung des Stromverbrauchs im Winterhalbjahr beiträgt. So wie es das CO₂-Gesetz vorsieht. Der Ständerat hat das erkannt. Und der Motion mit einer $\frac{2}{3}$ -Mehrheit zugestimmt.

Wie Sie sehen, gehen uns die Themen nicht aus – im Gegenteil. In den letzten 2½-Jahren durfte ich eine enorm breite Palette an Themen bearbeiten und hoffentlich auch einen Mehrwert für die Waldbesitzer im Kanton Bern erzielen. Meine Tätigkeit beim Forstbetrieb der Burgergemeinde Bern hat mir dabei den nötigen Praxisbezug geliefert. Die Aufgaben in beiden Bereichen sind seit meinem Stellenantritt stetig gewachsen. Im Rahmen meiner persönlichen Energiestrategie habe ich beschlossen, mich auf meine Aufgaben im Forstbetrieb zu konzentrieren und die Geschäftsführung beim BWB per Herbst 2022 abzugeben. Bis es soweit ist, bleibe ich mit voller Kraft am Ball und stehe dem BWB auch danach bei Bedarf und im Rahmen meiner Möglichkeiten zur Verfügung. Der Vorstand BWB sieht einen klaren Mehrwert darin, dass die Geschäftsführung mit mindestens einem Fuss in der Praxis steht und möchte die Mandatslösung über den FBB weiterführen. Gesucht per Herbst 2022: eine eierlegende Wollmilchsau.

«Nones Briggett mee ichälege»

Holzenergie Kanton Bern gegründet

Holz ist nach der Wasserkraft die zweitwichtigste erneuerbare Energie unseres Landes. Für die Forstbetriebe wird die Holzenergie zu einem immer wichtigeren Sortiment, und für die Erreichung der klima- und energiepolitischen Zielsetzungen kann die Schweiz nicht auf sie verzichten.

Zwischen 1990 und 2020 ist die jährlich genutzte Energieholzmenge von 3.2 auf 5.6 Millionen Kubikmeter angestiegen. Das nutzbare Potenzial lässt sich auf 7 bis 8 Millionen Kubikmeter

veranschlagen. Einen massgeblichen Anteil an dieser erfreulichen Entwicklung haben die zahlreichen regionalen und kantonalen Holzenergie-Organisationen, welche sich gemeinsam mit dem Dachverband Holzenergie Schweiz für eine vermehrte Nutzung der «Wärme aus dem Wald» einsetzen.

Im deutschsprachigen Teil des Kantons Bern waren dies bisher einzelne regionale Organisationen. Nach längeren Vorarbeiten konnte am 5. November 2021 in Gasel die neue Organisation

Holzenergie Kanton Bern gegründet werden. Im Fokus der neuen Organisation stehen die Stärkung der technischen Strukturen zur Erhöhung der Nachfrage nach Energieholz, die Betreuung und Ausbau des Netzwerkes Holzenergie im Kanton Bern und das politische Lobbying für die Holzenergie. Mit diesen Aktivitäten will der Verein «Nones Briggett mee ichälege», wie der neue Präsident Walter Schilt an der Gründungsversammlung ausführte.



Vorstand der neuen Organisation Holzenergie Kanton Bern von l.n.r.: Jürg Fehlmann (Geschäftsführer Liebi LNC AG), Heinz Studer (Forstrevier Bipperamt Ost), Walter Schilt (1. Präsident, Grossrat), Philipp Egloff (Geschäftsführer BWB), Bänz Müller (Gemeindepräsident in Wohlen, Grossrat).

Strom aus Holz – Marktreife Systeme und ihre Wirtschaftlichkeit

Holzenergietagung 2021



In der Holzvergaseranlage der Lignocalor AG in Gasel werden jährlich 1000 MWh Strom und 3000 MWh Wärme produziert

Rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nutzten an der Holzenergieta-gung vom 5. November die Gelegen-heit, um sich anhand eines konkreten Beispiels und verschiedener Fachre-ferate ein Bild davon zu machen, was die Holzenergie zur Lösung des aktuell intensiv diskutierten Themas «Winter-stromlücke» beitragen kann.

Wie aus Holz Strom erzeugt wird, erfuhren die Teilnehmenden der Holzenergieta-gung 2021 mit der Besichtigung der Holzvergaseranlage der Lignocalor AG an ihrem Standort in Gasel. Die Anlage besteht aus zwei Holzvergasern mit jeweils 125 kW elektrischer beziehungsweise 260 kW thermischer Leistung. Mit der Abwärme werden die Holzsnitzeln getrocknet und zu Qualitätsschnitzeln veredelt, welche gerade in kleineren Schnitzelfeuerungen für einen optimalen Betrieb sorgen. Die Anlage produzierte bereits im ersten Jahr rund 1000 MWh Strom und 3000 MWh Wärme. Die Anlage der Lignocalor in Gasel zeigt eindrücklich, dass

die Technologie der Holzvergasung ihre Marktreife erreicht hat und damit einen Beitrag an unsere Stromversorgung im Winter leistet.

Holzenergie ist für die Energiewende unerlässlich

An der anschliessenden Tagung präsentierte Regierungsrat Christoph Ammann den Stand der aktuellen kantonalen Energiestrategie. Nach der Ablehnung der Teilrevision zum Energiegesetz im Jahr 2019 sollen die Ziele der Energiestrategie nun mit verschiedenen Anreizen statt Verboten erreicht werden. «Holz allein löst das Problem nicht, aber ohne Holz geht gar nichts», so das Fazit des Berner Energiedirektors.

Wie sehr sich unser Strombedarf aufgrund der in der Energiestrategie 2050 vorgesehenen Elektrifizierung der Bereiche Heizung und Mobilität erhöhen wird, zeigte Urs Elber von der Empa in seinem Referat auf. Bereits heute sei die Schweizer Energiestrategie eine Im-

portstrategie. Die Problematik der Winterstromlücke wird sich künftig noch verschärfen. Als effizientester saisonaler Energie-Speicher überhaupt vermögen der Wald und die Holzenergie deshalb einen wichtigen Beitrag an die Erreichung der klima- und energiepolitischen Ziele zu leisten.

Serge Biollaz vom Paul-Scherrer-Institut PSI präsentierte schliesslich einen Überblick über den aktuellen Stand der Technik der Holzverstromung sowie über die verschiedenen Szenarien der Energiestrategie 2050. Auch er kam zum Schluss, dass die Holzenergie eine wichtige Rolle bei der Erreichung der Schweizer Energie- und Klimaziele hat.

Abschliessend informierte Nationalrat Erich von Siebenthal zu den eidgenössischen Vorstössen im Bereich Holz. Er mahnte zudem, die Holzenergie dürfe, nach dem heutigen Stand der Technik, definitiv nicht mehr auf den Feinstaub reduziert werden.

Die neue Schmid Hackgut- und Pelletheizanlage UTSD

Die Schmid energy solutions ist insbesondere für ihre qualitativ hochstehenden Holzfeuerungen bekannt. Die Anlagen überzeugen durch ihre Langlebigkeit und Verlässlichkeit. Gestützt auf die neusten Vorschriften hat die Schmid AG die neue Hackgut- und Pelletheizanlage UTSD entwickelt.

UTSD

Die von Schmid neu entwickelte Produktreihe UTSD überzeugt hinsichtlich Komfort und Technik. Die jahrelangen Erfahrungen in der Steuerungs- und Kesselentwicklung wurden optimal eingebracht. So konnten beste Werte in der Bedienerfreundlichkeit und in der Verbrennungstechnik erreicht werden. Die Heizkessel (25-260 kW) sind nach den Vorschriften der EN303-5:2012 geprüft und haben die höchste Kesselklasse 5 erreicht. Der UTSD ermöglicht ein zukunftsgerichtetes und nachhaltiges Heizen mit Holz.

Flexibilität und Komfort

Die modularen Austragungselemente ermöglichen einen flexiblen Aufbau der Brennstoffbeförderung vom Brennstofflager zum Heizkessel. Von der Austragungsschnecke gelangt das Material über die sichere Rückbrandklappe in den Brennraum. Durch das ausgeklügelte System der Brennraumgeometrie, aus hochwertigem Feuerfestbeton, können auch feuchte Brennstoffe bis M40 der Verbrennung zugeführt werden. Diese schwere Bauweise verspricht eine lange Lebensdauer sowie zusätzliche Sicherheit dank Brennraumtemperaturfühler, Unterdruckregelung und Lambda Sonde. Die Reinigung und Entaschung erfolgt vollautomatisch. So sorgen die 2 x 50 Liter oder der 240 Liter Container auf Räder für eine bequeme Ascheentsorgung.

Abscheidesystem bei Holzheizungen

Die Emissionsgrenzwerte bei Heizungen sind in der Luftreinhalteverordnung LRV geregelt. Der CO₂-neutrale Brennstoff Holz bietet eine ausgezeichnete Basis für das umweltfreundliche Heizen. Mit der optimalen Verbrennung durch die Hackgut- und Pelletfeuerung UTSD der Schmid AG werden bereits beste Emissionswerte erreicht. Um den Feins-

taub nochmal zu reduzieren, werden die Abgase zusätzlich über ein Abscheidesystem gereinigt. Bisher wurden diese Partikelabscheider bzw. Filtersysteme separat vom Heizkessel montiert. Neu hat die Schmid AG zusammen mit einem führenden Hersteller einen elektrostatischen Partikelabscheider entwickelt, der direkt im Heizkessel eingebaut werden kann; den e-clean.

Partikelabscheider e-clean

Der e-clean ist direkt über dem Kesselwärmetauscher integriert. So werden die Abgase noch im Heissbereich gereinigt. Gegenüber den üblich verbauten Abscheidern hat dies den Vorteil, dass eine Kondensatentwicklung ausgeschlossen werden kann und somit auch keine Hochspannungsverluste oder Korrosionsschäden entstehen. Durch die Positionierung im Heissbereich kann eine Filterverfügbarkeit von > 90% dauerhaft garantiert werden. Der Abscheider e-clean kann bei Auftragserteilung sofort mitbestellt, aber auch zu einem späteren Zeitpunkt nachgerüstet werden.



Jetzt vom lukrativen Förderprogramm für Holzheizungen profitieren!

Energie Zukunft Schweiz unterstützt den Ersatz eines fossilen Heizsystems durch eine Holzheizung mittels attraktiver Klimaprämie. So können die **Anschaffungskosten bis zu 75%** gesenkt werden! Die Schmid AG unterstützt ihre Kunden beim Förderprozess.

Schmid AG, energy solutions
Hörnlistrasse 12
8360 Eschlikon
071 973 73 73
info@schmid-energy.ch
www.schmid-energy.ch

Die neue Baureihe UTSD der Schmid AG mit dem integrierten Partikelabscheider e-clean.

Weitere Niederlassungen in Oey, Roggwil, Moudon und Matzendorf

«Geld da eingesetzt, wo es gebraucht wurde»

Amt für Wald und Naturgefahren

Das vom Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) 2019 lancierte Forstschutzprogramm ausserhalb des Käferbekämpfungsgebiets war ein Erfolg. Auch für Markus Moser, Geschäftsführer der Frienisberger Holz AG, die sich am Programm beteiligte. Nach drei Jahren löst nun eine neue Art der Unterstützung das Forstschutzprogramm ab.

«Uns hat das Programm sehr gut gedient; ich weiss nicht, wie wir die Situation sonst bewältigt hätten», sagt Markus Moser. Die Frienisberger Holz AG beteiligte sich als Trägerschaft über alle drei Jahre am Programm. Doch wie kam es überhaupt dazu? Im heissen und sehr trockenen Sommer 2018 bestand das Risiko, dass sich der Buchdrucker ausserhalb des Käferbekämpfungsgebiets – also in tieferen Lagen des Mittellands und des Aaretals – massenvermehren und zum Problem nicht nur von einzelnen Waldbesitzenden werden könnte. Um dieser Situation zu begegnen, erarbeitete das AWN innert Kürze ein Forstschutzprogramm, das die Waldbesitzenden in Gebieten ohne Schutzwald dabei unterstützen sollte, nadelholzreiche Bestände geordnet zu nutzen.

Gemeinsam überwachen und bekämpfen Bedingung für die Teilnahme am Programm war, dass eine Trägerschaft bereit war, ein Gebiet von mindestens 500 Hektaren Wald zu betreuen. Das heisst: Waldbesitzende mussten sich zusammentun, um ihre Wälder gemeinschaftlich zu überwachen und die notwendigen Bekämpfungsmassnahmen koordiniert zu ergreifen, damit sie von den im Programm vorgesehenen Vergütungen profitieren konnten. «Unser Plan ist geglückt», sagt Isabelle Straub, Produktkoordinatorin Waldschutz beim AWN. Als Verantwortliche für das Forstschutzprogramm war sie von der Konzeption bis zur Auswertung mit dabei. «Wir haben eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den Waldbesitzenden erlebt. Deren Organisationen haben die Überwachung sichergestellt und die nötigen Massnahmen koordiniert und fristge-

recht umgesetzt. Es ist ihnen auch gelungen, die Umsetzung des Programms von Jahr zu Jahr anzupassen und zu verbessern – und die Borkenkäferzahlen sinken», fasst sie den Erfolg des Programms zusammen. Dass das einiges an Flexibilität und Einsatz bei den beteiligten Akteur/innen erforderte, zeigt sich im Gespräch mit Markus Moser. «Die Arbeit hat enorme Aufwände erzeugt. Wir mussten Personal für die Kontrollgänge organisieren, den Befall draussen aufnehmen, die betroffenen Waldbesitzenden kontaktieren und abklären, ob sie die befallenen Bäume selber fällen und rüsten oder es machen lassen wollten. Ab dem zweiten Jahr wurden alle Käferherde sowie die massiven Gewittersturmschäden dieses Sommers mit der App dokumentiert», sagt er. Eine der Schwierigkeiten seien die kleinstrukturierten Parzellen im Einzugsgebiet der Frienisberger Holz: «da war es für die Person, die den Schaden aufnahm, oft aufwändig herauszufinden, wem ein Baum zuzuordnen war». Dafür habe die Zusammenarbeit mit den Waldbesitzenden und den beteiligten Forstunternehmen erfreulich gut funktioniert. In den drei Jahren, während derer das Programm lief, stellten sich der Frienisberger Holz AG unterschiedliche Herausforderungen, die vor allem von zwei Faktoren abhingen: vom Holzmarkt und von der Witterung. «Im ersten Jahr war es bis in den November hinein extrem mit dem Käferbefall. Im zweiten Jahr waren dann die Holzpreise auf der Massenware und den Industrieholzsortimenten nicht kostendeckend», berichtet Markus Moser. «Heuer hat uns die Witterung geholfen; es war so nass, dass das Sturmholz vom 28. Juni länger haltbar war, und der Käfer konnte sich weniger verbreiten».

Zukunft gestalten

Als besonders positiven Aspekt des Forstschutzprogramms hebt Markus Moser hervor, «dass wir das Geld einsetzen konnten, wo es gerade gebraucht wurde». So sei in den ersten zwei Jahren ein Transport in ein Lager meist die

beste Lösung für die grossen Mengen an Industrie- und Hackholz mit Brutmaterial gewesen, manchenorts habe man das Holz auch im Wald entrindet. «Man konnte die Beiträge mal für die intensive Überwachung ausgeben, mal für die Bekämpfung. Als diesen Sommer der Rundholzmarkt anzog, entfiel der grösste Teil der Aufwendungen definitiv auf die Überwachung», sagt er. Der Stehendbefall ausserhalb des Käferbekämpfungsgebiets hat sich weitgehend normalisiert, das Programm war erfolgreich. «Jetzt ist ein guter Moment, um von der Schadensbewältigung wegzukommen und den Blick in Richtung Zukunftsgestaltung zu lenken», sagt Isabelle Straub. Zu diesem Zweck lancierte das AWN den «Ideenpool KliWa», einen Innovationswettbewerb für Waldbesitzende und Forstbetriebe. Im Rahmen des Wettbewerbs werden die besten Ideen für den klimafitten Wald der Zukunft prämiert. So will das AWN die Akteur/innen im Wald dazu motivieren, eigene Lösungen dafür zu entwickeln, wie sie mit der Klimaveränderung in ihrem Wald umgehen wollen. Informationen und Ausschreibung: www.be.ch/ideenpool-kliwa

5 Zahlen zum AWN-Forstschutzprogramm ausserhalb Käferbekämpfungsgebiet

In jedem der 3 Programmjahre haben 6 Trägerschaften am Programm teilgenommen; sie haben 91 Prozent der zur Verfügung stehenden nadelholzreichen Waldflächen von ca. 20000 Hektaren überwacht und dort die nötigen Forstschutzmassnahmen ausgeführt. Insgesamt flossen 2.4 Millionen Franken in das Programm.



Der Ideenpool KliWa hilft mit, die vielfältigen Funktionen des Waldes für die Zukunft zu sichern.

Hat die Esche eine Zukunft?

Stephanie Kusma, News WSL

Das Eschentriebsterben ist mittlerweile flächendeckend in der Schweiz und vielen anderen Ländern Mitteleuropas verbreitet – und am Horizont droht der Eschenprachtkäfer. Trotzdem gibt es Hoffnung für die Esche.

Nach dem Sturm Lothar vor gut zwanzig Jahren sorgte man sich um eine «Vereschung» der Schweiz: Die konkurrenzstarke Esche, damals der zweithäufigste Laubbaum der Schweiz, wuchs auf vielen der Windwurf Flächen auf. Das ist mittlerweile Geschichte. «Man freut sich über jede gesunde Esche.» So fasste ein Teilnehmer der internationalen Tagung «Zukunft der Esche», zu der sich vergangene Woche Fachleute aus Wissenschaft, Behörden und Praxis an der WSL zu einem Austausch trafen, die aktuelle Situation des Baums zusammen. Denn die Esche leidet massiv unter dem «Falschen Weissen Stängelbecherchen» (*Hymenoscyphus fraxineus*). Dieser aus Asien eingeschleppte Pilz kommt hierzulande wie in weiten Teilen Mitteleuropas flächendeckend vor und löst das Eschentriebsterben aus. Infizierte Eschen verlieren ihre Blätter, Triebe sterben ab, die Kronen lichten sich. Manche entwickeln Verletzungen im unteren Bereich des Stammes, die eine Eintrittspforte für andere Schadorganismen bilden. Während ältere Bäume dem Pilz lange widerstehen können, sterben junge Eschen oft innert weniger Jahre ab. Der grösste Teil der Eschen sowohl in der Schweiz wie in den meisten Teilen Europas ist infiziert und zeigt Symptome der Krankheit. Heute hierzulande bereits nur noch dritthäufigster Laubbaum der Schweiz, dürfte die Esche in Zukunft noch weiter zurückgehen. «Aber wir sehen in ganz Mitteleuropa, dass ein paar Prozent der Eschen tolerant gegen das Eschentriebsterben sind», fasste Eckehard Brockerhoff von der WSL zum Abschluss der Tagung eine wichtige Erkenntnis zusammen. «Man kann aber nicht genug betonen, wie wichtig es ist, dass gesund erscheinende Bäume stehen bleiben.», unterstrich er eine mehrfach geäusserte Forderung.

Anreize zur Erhaltung gesunder Eschen
Möglichst viele gesunde Eschen im Wald zu



Die Pilzfruchtkörper des Falschen Weissen Stängelbecherchens wachsen auf dem Eschenlaub am Boden. Sie sind nur etwa 3 bis 8 mm gross und unauffällig. Foto: Valentin Queloz, WSL

lassen ist hauptsächlich wichtig, damit potenziell pilz- und käfertolerante Individuen erhalten bleiben. Solche Bäume könnten den Fortbestand der Esche sichern. Zudem sind sie wesentlich für die Resistenzforschung und die Zucht toleranter Bäume. Allerdings kann es aus Sicht der Förster wirtschaftliche oder sicherheitstechnische Gründe geben, auch diese Bäume zu fällen. Gezielte Anreize für die Erhaltung und Förderung der Bäume könnten daher helfen, lautete ein Vorschlag.

Programme zur Rettung der Esche laufen nicht nur in der Schweiz, sondern in vielen europäischen Ländern. «Das gibt Hoffnung, dass die Esche ihre regionalen Anpassungen behält», sagt Valentin Queloz, einer der Organisatoren der Tagung. Ein von allen verfolgter Ansatz ist die Resistenzforschung. In Österreich etwa plant man, in etwa 15 bis 20 Jahren Eschenplantagen mit resistenten Elternbäumen für die Samenproduktion zu haben, sogenannte Samenplantagen.

Mit Viren gegen Pilze

Zudem gibt es weitere Ansätze: An der WSL etwa untersucht man Viren, die den krankheitserregenden Pilz infizieren. Möglicherweise könnten sie diesen ungefährlicher für die Esche machen und dereinst als biologische Waffe gegen das Eschentriebsterben dienen. Andere Forschende suchen nach Ersatzbaumarten, die in einem «worst case-Szenario» die «Eschen-Lücke» füllen könnten – für die Biodiversität wie die Holzwirtschaft. Selbst in Bezug auf den asiatischen Eschenprachtkäfer (*Agrilus planipennis*) gibt es Hoffnung. Die Larven dieses Käfers fressen hauptsächlich in der Rinde der Eschen. Wie das eingeschleppte Stängelbecherchen schadet er asiati-

schen Eschen kaum. Andere kann er töten. Der Käfer hat sich bereits in weiten Teilen der USA sowie im Westen Russlands und angrenzenden Gebieten der Ukraine etabliert. Einerseits sollen gewisse Vorsichtsmassnahmen seine Einschleppung verhindern. Andererseits deuten neue Resultate von WSL-Forschenden darauf hin, dass bei manchen Bäumen eine sogenannte Kreuzresistenz zwischen Eschentriebsterben und -prachtkäfer bestehen könnte: Eschen, die ersterem gegenüber tolerant sind, scheinen auch den Käfer besser in Schach halten zu können.

Es besteht Hoffnung

Brockerhoffs Fazit: «Es besteht Hoffnung für die Esche.» Auch wenn diese Hoffnung bei den Forschenden stärker ausgeprägt scheint als in der Praxis, die mit den kranken und sterbenden Bäumen direkt konfrontiert ist. Doch auch dort sehen manche Licht im Dunkel: Der Ausfall der Eschen kann beispielsweise die natürliche Durchforstung und andere Baumarten fördern.



Sogenannte Stammfussnekrosen bedrohen die Standfestigkeit der Bäume. Foto: Daniel Rigling, WSL

«Förster sein ist eine Art Sport in der Natur»

Ulrich Steiner, Sumiswalder Ortskorrespondent



Beinahe 35 Jahre lang engagierte sich Revierförster Hans Gfeller für den Emmentaler Wald.

Per Ende November wurde der Sumiswalder Revierförster Hans Gfeller pensioniert. Er hat sich beinahe 35 Jahre lang im kantonalen Forstdienst für den Emmentaler Wald und seine Besitzer engagiert. Künftig wird Gfeller nur noch für seinen Privatwald zuständig sein.

Knapp 35 Jahre lang hat sich Förster Hans Gfeller im Bernischen Forstdienst für den Emmentaler Wald und seine Besitzer eingesetzt. Seit 1999 war er als Nachfolger von Förster Hans Alchenberger hauptsächlich für das rund 2500 Hektaren umfassende Forstrevier Sumiswald zuständig. Anlässlich des diesjährigen Schlussrapportes der Waldabteilung Voralpen im «Kreuz» Su-

miswald wurde Gfeller kurz vor seinem 65. Altersjahr in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Rundblick vom Vorderarni

Ein letztes Mal nahm Hans Gfeller nach der Versammlung die Vorgesetzten und Berufskollegen mit auf einen Rundgang in «seine» Waldungen. Als Ziel der Schlussexkursion wählte er das Vorderarni oberhalb von Wasen. «Auf dem Hoger mit dem markanten Ahornbaum hat man einen optimalen Rundblick über das Forstrevier Sumiswald. Der Försterberuf in diesem hügeligen Gelände war für mich immer auch eine Art Sport in der Natur», erklärte er auf dem Rundgang durch den weit herum bekannten Plenterwald. Förster Gfel-

ler war auch für die gut 350 Hektaren umfassenden Waldungen der Burgergemeinde Sumiswald zuständig. 2007 wurde diese – in Anerkennung ihrer jahrzehntelangen, naturnahen Bewirtschaftung – mit dem renommierten Binding Waldpreis ausgezeichnet. «Dank einer einfachen und effizienten Betriebsorganisation, qualitativ guter Arbeit und geschicktem Holzverkauf blieb sie auch in schwierigen Zeiten wirtschaftlich erfolgreich», steht in der Laudatio.

Eigene Waldparzelle

Seit zehn Jahren besitzt und bewirtschaftet Hans Gfeller im Sängelenwald eine eigene Waldparzelle. Auch wenn sie tausendmal kleiner ist als das bisherige Revier, so geht dem Neopensionär die Arbeit bestimmt nicht aus. Ebenfalls beabsichtigt er sein bisheriges, privates Engagement in Bereichen der Natur beizubehalten und mit Neuem zu ergänzen. Die delegierbaren kantonalen Forstaufgaben (Beratung der Waldbesitzer, Holzanzeichnung etc.) werden nach der Pension von Hans Gfeller durch die Emmentaler Wald und Holz GmbH (EWH) im Auftrag des Kantons wahrgenommen. Für die übrigen Bereiche wie zum Beispiel Forstpolizei, Wald-Wild-Fragen und Öffentlichkeitsarbeit ist weiterhin ein Staatsförster zuständig.

Qualität.

Unser Qualitätsprodukt – die Fensterkantel – stellt hohe Anforderungen an uns und das Rundholz. Wir freuen uns auf eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und auf Ihr Qualitätsrundholz.



sägerei trachsel ag **SCHWEIZER HOLZ**

Waldbewirtschaftung im Klimawandel

Teil 3/5 – Markt- und naturnahe Diversifizierung

Stefan Flückiger, Leiter Forstbetrieb Burgergemeinde Bern



Klimataugliche Naturverjüngung ist das Ziel. Eine seit Jahrzehnten entgleiste Jagdpolitik und Problemverdrängung verunmöglichen diese auf grosser Fläche.

Der Klimawandel begünstigt Baumarten, die mit weniger Wasser aber auch den zunehmenden klimatischen Extremen klarkommen. Angesichts der ungewissen Entwicklung liegt der Schluss nahe, möglichst stark zu diversifizieren, um das Risiko einer ungewissen Zukunft abfedern zu können. Gleichzeitig besteht, wie auch schon in der Vergangenheit, das Bedürfnis nach kostengünstigem einheimischem Roh- und Baustoff.

Vorhandene Samenbäume geben vielerorts vor, welche Baumarten durch Naturverjüngung nachwachsen können. Leider sind dies oftmals nicht klimataugliche Baumarten. Ein naturnaher Waldbau stützt sich darauf, wie Wälder natürlicherweise im vorhandenen Lebensraum ohne Einwirkung des Menschen wachsen würden. Die oftmals propagierte Buntmischung

von Waldbeständen, wie in einem botanischen Garten, widerspricht einem naturnahen Waldbau. Eine wilde Buntmischung von verschiedensten Baumarten auf kleinster Waldfläche verteuert die Holzernte, da mehr Holzsortimente in Kleinstmengen anfallen. Dies führt dazu, dass der einheimische Rohstoff Holz für künftige Generationen teurer wird und vermehrt auf billigeres und weniger nachhaltig produziertes Holz aus dem Ausland ausgewichen wird.

Das Konzept einer markt- und naturnahen, bestandesweise beschränkten Diversifizierung mit klimatauglichen Baumarten, welche die nächste Produktionsperiode mit hoher Wahrscheinlichkeit überstehen, ist naheliegend. Zusätzliche Einzelbaumarten, die sich natürlicherweise einstellen, werden aktiv mitgenommen, um kei-

ne Samenbäume zu verlieren. Waldflächen, in denen sich ausschliesslich eine nichtklimataugliche Naturverjüngung einstellen würde, werden mit klimatauglichen Baumarten durch Pflanzung angereichert. Produktionszeiträume und Zieldurchmesser sind risikoorientiert anzupassen. Pflanzungen sollten sich ausschliesslich auf klimataugliche Baumarten beschränken, die sich nicht durch Naturverjüngung einstellen. Ziel ist es, Mischbestände mit mindestens zwei Zielbaumarten anzulegen, die durch die Laubstreu einen hohen Bodenaktivität gewährleisten. Diese Art der Diversifizierung erfüllt die Anforderung an wettbewerbsfähige Holzpreise, sichert auf der gesamten Fläche die Biodiversität und führt zu attraktiven und abwechslungsreichen Erholungswäldern.

Es ist offensichtlich, dass der Klimawandel die Lebensräume derart verändert, dass der Erhalt sämtlicher bestehender Arten nicht möglich sein wird, weil sie ihre Lebensgrundlage verlieren. Die teilweise ideologischen Bemühungen, jede erdenkliche Art (auch Nicht-Waldarten) im Wald zu erhalten, ist gut gemeint – aber bei objektiver Betrachtung unrealistisch. Sie erinnert eher an den Eifer von Briefmarkensammlern als an naturnahe, markt- und gesellschaftsorientierte Zukunftskonzepte. Die Aufnahme nicht invasiver Gastbaumarten erweitert die Handlungsmöglichkeiten für künftige Generationen und vergrössert gleichzeitig das Baumartenspektrum. Es ist naheliegend, für die Anreicherung Baumarten zu wählen, die heute in Klimazonen standortsheimisch sind, wie sie sich in der nächsten Umtriebszeit (60–100 Jahren) bei uns einstellen werden.

Es gibt genügend wissenschaftliche Nachweise, dass Mischwälder für die bestehenden Herausforderungen im Klimawandel besser geeignet sind als Reinbestände. Wird bei der Mischung



Mit dem teilmechanisierten Krümlerverfahren wird gepflanzten Bäumen ein optimaler Start in die Zukunft ermöglicht.

insbesondere auch darauf geachtet, dass ein biologisch aktiver Waldboden erhalten werden kann, so kann Entwicklungen, wie der Bodenversauerung (vgl. Berner Wald 4-2021) aktiv entgegengewirkt werden. Dabei ist es unwesentlich, ob die Beimischung gewisser Baumarten in der beherrschten oder in der herrschenden Kronenschicht erfolgt. Hier darf eine nachfrageorientierte Mischungsform gewählt werden. Dies garantiert, dass wir nicht mehr Holz aus weniger nachhaltiger Produktion importieren müssen. Bei der räumlichen Verteilung der Bestände sollte auf genügend Abstand geachtet werden. So kann vermieden werden, dass (heute meist schon bekannte) Schadorganismen überspringen. Ein Restrisiko für neuartige Schäden bleibt bestehen, wie uns die letzten Jahre deutlich bewiesen haben.

Eine gute Kenntnis der kleinstandörtlichen Bodenbegebenheiten ist notwendig. In vielen Fällen reicht eine Bohrstockprobe sowie eine einfache Standortsansprache mit dem pflanzensoziologischen Schlüssel des Kantons Bern aus. Bei der Projektion in die Zukunft ist tendenziell von saureren und

weniger gut wasserversorgten Böden auszugehen. Es gilt zu beachten, dass auch Keimlinge von Baumarten, denen die Klimateignung abgesprochen wird, ihr Wurzelwerk (im Rahmen ihrer Genetik) anders entwickeln, als wasser-erwöhnte Altbäume. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass sich die Naturverjüngung robuster entwickelt als Pflanzungen.

Wenn Samenbäume in den Altbeständen fehlen, kann auf das System der Verjüngung durch Saat zurückgegriffen werden. Diese vermag die fehlenden Samenbäume zu kompensieren. Dass dabei auf geeignetes Saatgut zu achten ist, versteht sich von selbst. Aufgrund der jahrzehntelangen völlig entgleisten Wald-Wild-Politik ist die Saat in der Schweiz in den Hintergrund getreten. Entsprechendes Know-How wurde insbesondere auch in Deutschland nach den grossen Kalamitäten der letzten Jahre aufgearbeitet und steht zur Verfügung. Es ist eine Tatsache, dass nicht alle Saatverfahren, die im Ausland zulässig sind, in der Schweiz angewandt werden dürfen. Diese Limiten sind zu akzeptieren. Wo die Konkurrenzflora bereits flächig vorhanden

ist, dürfte sich aus Kostengründen die Pflanzung aufdrängen. Praxisberichte vom Einsatz von modernen, teilmechanisierten Verfahren mit Krümler und Grosspflanzen im angrenzenden süddeutschen Raum zeigen eindrucksvolle Ergebnisse. Die ersten Durchforstungen können bereits im zweiten Jahrzehnt nach der Pflanzung erfolgen. Bei Pflanzungen ist eine aktive Kommunikation notwendig. Viele Laien gehen auch bei Weitpflanzungen davon aus, dass die gepflanzten Bäume die bestandesdominierende Baumart für die nächste Generation sein werden. Dies kann insbesondere beim Ausbringen von klimatauglichen Nadelholzarten zu Fehlschlüssen führen. Der Laie erkennt normalerweise nicht, dass sich zwischen den gepflanzten Bäumen (meist 80 % der Wuchsfläche) eine erwünschte Naturverjüngung mit anderen Baumarten einstellt und damit künftigen Bewirtschaftern Handlungsalternativen in der Mischungsregulierung bieten wird. Welche Bedeutung kürzere Umtriebszeiten haben und wie diese realisiert werden können, ist Gegenstand des nächsten Beitrags zum Klimawandel.

Geschäftsjahr 2020–21: Ein Jahr der Kontraste

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Die Generalversammlung der Berner Waldbesitzer BWB wurde in diesem Jahr schriftlich durchgeführt. Der BWB blickt auf ein kontrastreiches Geschäftsjahr zurück.

Aufgrund der Situation rund um Covid-19 hat der BWB seine Generalversammlung in diesem Jahr schriftlich durchgeführt. Alle traktandierten Geschäfte wurden von der Generalversammlung genehmigt. Jonas Lichtenhahn wurde neu als Vertreter der überregionalen Betriebe in die BHFF-Kommission gewählt. Die Wahlbeteiligung von 52 % war eher unspektakulär. Als ausserordentlich hingegen lässt sich das vergangene Geschäftsjahr bezeichnen.

Berg- und Talfahrt auf dem Holzmarkt

Das letzte Geschäftsjahr startete in einer schwierigen Ausgangslage: Die Holzpreise lagen zum Auftakt der Holzerteseason im Herbst 2020 aufgrund des anhaltenden Käferbefalls und den Auswirkungen der Coronakrise auf einem Rekordtief. Zu Jahresbeginn 2021 kam es zum Wendepunkt: Auf dem internationalen Schnittwarenmarkt setzte eine rasante Preisentwicklung ein. Dank rückgehenden Zwangsnutzungen und der weltweit hohen Bautätigkeit kam es zu einer spürbaren Entlastung auf dem internationalen Holzmarkt. Nach vorerst zögerlichen Preiserhöhungen beim Rundholz kam es im Sommer 2021 zu weiteren Preiserhöhungen, womit die aktuellen Holzpreise etwa das Niveau von 2014 erreichen. Mit den hohen Niederschlägen im Frühjahr und Sommer konnte auch der Wald nach mehreren aufeinanderfolgenden Trockenheitsjahren aufatmen. Der Käferbefall bei der Fichte hat dank der nassen Witterung weiter abgenommen. Dennoch stellen der fortschreitende Klimawandel und die gestiegenen gesellschaftlichen Ansprüche an den Wald die Waldbesitzer vor grosse Herausforderungen.

Aktivitäten BWB

Der BWB setzt sich in verschiedenen Kommissionen und Gremien, im Aus-

Traktandum	Zustimmung	Ablehnung	Enthaltung
Genehmigung Protokoll vom 23.10.2020	6000	0	0
Genehmigung Jahresbericht 2020/21	6000	0	0
Genehmigung der Jahresrechnung 2020/21	6000	0	0
Genehmigung Mitgliederbeiträge 2021/22	6000	0	0
Genehmigung Selbsthilfebeiträge BHFF 2021/22	6000	0	0
Wahl Revisionsstelle: Sidus Treuhand AG, Lyss	5900	100	0
Auftrag zur eingeschränkten Revision	6000	0	0
Ersatzwahl BHFF-Kommission: Jonas Lichtenhahn	5900	0	100
Genehmigung Budget 2021/22	5800	0	200

Ergebnisse der schriftlichen Generalversammlung BWB vom 29. Oktober 2021

tausch mit der Verwaltung und auf politischer Ebene für die Stärkung der Verfügungsrechte der Waldeigentümerinnen und Waldeigentümer und für die Sicherstellung aller Waldleistungen ein. Im letzten Geschäftsjahr hat sich der BWB mit folgenden Schwerpunktthemen befasst:

- **Waldschutz:** Der BWB und das Amt für Wald und Naturgefahren haben im Rahmen einer Task Force «Waldschutz BE» den Austausch zu Fragen des Waldschutzes und der Waldwirtschaft intensiviert. Der BWB konnte die Anliegen der Waldbesitzer bei der Entwicklung neuer Projekte zur Anpassung des Waldes an den Klimawandel einbringen.
- **Wald-Wild:** Die aktuelle Entwicklung der Wildtierbestände stellt für die Waldbesitzer eine höchst unbefriedigende Situation dar. Die ungebrems-te Verbreitung des Rothirschs führt insbesondere in den Berggebieten zu gravierenden Schäden im Wald. Der aktuelle Jagdplanungsprozess stellt sich als ungeeignet heraus, um eine waldverträgliche Wildtierregulierung zu erreichen. Der BWB fordert daher eine Neugestaltung der kantonalen Jagdplanung.
- **Waldbiodiversität:** Auf politischer Ebene und aus Naturschutzkreisen werden vermehrt Forderungen nach Nutzungsverzicht und Bewirtschaf-

tungseinschränkungen im Wald laut. Der BWB hat in verschiedenen Stellungnahmen zu politischen Vorlagen und in Medienbeiträgen auf den grossen Nutzen der Waldbewirtschaftung für die Waldbiodiversität hingewiesen. Der BWB setzt sich weiterhin für die Förderung der Waldbiodiversität im Rahmen des Vertragsnaturschutzes ein, welcher Freiwilligkeit und angemessene Abgeltungen voraussetzt.

- **Waldeigentum:** Der BWB hat die Interessen der Waldbesitzer in Vernehmlassungsverfahren zu verschiedenen waldrelevanten Vorlagen eingebracht (u.a. Holzhandelsverordnung, Bundesgesetz über Velowege, Änderung der Waldverordnung, Änderung Natur- und Heimatschutzgesetz, Aktualisierung Richtplan Kanton Bern.)



Emme-Forstbaumschulen AG Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
aus anerkannten Herkünften von Jura,
Mittelland, Voralpen und Alpen
 - **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
 - **Einheimische Wildgehölze**
aus einheimischen Erntebeständen
 - **Pflanzen im Quick-Pot**
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge
und Wildgehölze
 - **Heckenpflanzen**
- auf Verlangen
Lohnanzucht
- auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- auf Bestellung
**Forstpflanzen im
Weichwandcontainer**
- Vertrieb von
**Akazienpfählen,
Wildverbiss und
Fegeschutz-Material**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch





Meier Holztechnik

www.meierholztechnik.ch
Partner für Wald und Holz

Holzerei • Vollernterarbeiten • Forwarderarbeiten • Holzkauf ab Stock
Holzhandel • Aufforstung • Bestandespflege • Spezial-Gartenholzerei
Unterhalt und Bau von Waldstrassen/-wegen • Waldbewirtschaftung



Meier Holztechnik GmbH, Försterweg 23, 3267 Seedorf, Mobile 079 415 74 27

Kursbeiträge: Weniger Bürokratie dank neuer Abwicklung

Philipp Egloff, Geschäftsführer BWB

Ab dem 1. Januar 2022 darf nur noch im Auftrag holzen, wer die vorgeschriebenen Holzerkurse absolviert hat. Der Berner Holzförderungsfonds BHFF unterstützt Waldbesitzende im Kanton Bern mit einem Beitrag an die Kurskosten. Ab dem neuen Jahr werden Kursvergünstigungen aus dem BHFF direkt über die Anbieter von Holzerkursen abgewickelt.

Mit der Änderung der eidgenössischen Waldverordnung im Jahr 2017 wurden die Anforderungen in der Arbeitssicherheit für ungelernte Forstarbeiter verstärkt. Die fünfjährige Übergangsfrist läuft nun per 31. Dezember 2021 aus. Ab dem 1. Januar 2022 müssen Forstarbeiter, die Holzerntearbeiten im Auftrag ausführen, einen Nachweis erbringen, dass sie vom Bund anerkannte Kurse in der Arbeitssicherheit im Umfang von 10 Kurstagen absolviert haben.

Der Berner Holzförderungsfonds BHFF unterstützt Waldbesitzer im Kanton Bern mit Beiträgen an die berufsbezogene Fortbildung in der Arbeitssicherheit und der Holzernte. Waldbesitzer, die regelmässig alles BHFF-pflichtige Holz abrechnen, haben Anspruch auf

eine Kursvergünstigung aus dem BHFF. Pro Kurstag leistet der BHFF anspruchsberechtigten Personen einen Beitrag von CHF 40.–.

Abwicklung der Kursvergünstigungen wird einfacher

Bisher mussten Waldbesitzer die Kursvergünstigung per Gesuch beim BHFF beantragen. Für einen Beitrag aus der Kantonskasse mussten die Kursbesucher ein weiteres Gesuch an das kantonale Amt für Wald und Naturgefahren (AWN) stellen. Für die Gesuchsteller bedeutete das oftmals viel Bürokratie. Um den Ablauf für die Gewährung von Kursvergünstigungen zu vereinfachen, harmonisieren das AWN und der BHFF nun ihre Prozesse. Die Einzelgesuche werden per 1. Januar 2022 abgeschafft. Neu können Kursteilnehmer die Vergünstigungen direkt über die Kursanbieter beantragen. Die benötigten Angaben werden vom Kursanbieter erfasst und an das AWN und den BHFF weitergeleitet. Die Beiträge werden dann den anspruchsberechtigten Kursteilnehmern direkt von den Kurskosten abgezogen.

Die Geschäftsstelle BWB wird auch weiterhin konsequent prüfen, ob die ge-

meldeten Kursteilnehmer die Voraussetzungen für eine Kursvergünstigung aus dem BHFF erfüllen. Damit wollen wir sicherstellen, dass die Fondsmittel zugunsten der Waldbesitzenden eingesetzt werden, die mit ihren Zahlungen in den Fonds einen wichtigen Beitrag an die Förderung vom Berner Wald und Holz leisten.

Der BHFF in Kürze

Der Berner Holzförderungsfonds ist der Selbsthilfefonds der Berner Waldbesitzer. Waldbesitzende im Kanton Bern bezahlen CHF 0.60 pro Kubikmeter vermarktetes Holz in den Fonds. Mit dem BHFF unterstützen die Berner Waldbesitzer die forstliche Aus- und Weiterbildung sowie verschiedene gemeinnützige Organisationen und Projekte der Wald- und Holzbranche. Die Fondsmittel werden von der BHFF-Kommission verwaltet, welche sich aus Vertretern der regionalen Waldbesitzerorganisationen aus den verschiedenen Berner Landesteilen zusammensetzen. Die komplette Liste der unterstützten Organisationen und Projekte ist einsehbar auf unserer Homepage: www.bernerwald.ch



Une vache laitière qui pond des œufs

Philipp Egloff, directeur pour les PFB

Chères lectrices, chers lecteurs,

La Suisse se dirige vers un problème énergétique. Avec l'abandon des sources d'énergie fossiles qui ont fait leur temps ainsi qu'avec l'électrification des moyens de transport et du chauffage domestique, nos besoins en électricité continueront à augmenter, en particulier pendant l'hiver, et nous risquons de nous heurter à la fameuse pénurie hivernale. À l'heure actuelle, nous importons déjà l'électricité qui nous manque depuis les centrales nucléaires françaises et les centrales à charbon allemandes. Si nous voulons couvrir nos besoins en énergie à partir des sources d'énergie renouvelable tout en réduisant notre dépendance vis-à-vis des importations, nous devons nous poser la question suivante: comment pouvons-nous déplacer efficacement les surplus d'énergie que nous stockons en été vers l'hiver?

La Conférence bois-énergie de cette année nous a fourni quelques éléments de réponses: le bois est un réservoir efficace pour emmagasiner l'énergie saisonnière. Si 1 kg de bois frais est séché en été avec de l'énergie solaire «excédentaire», la teneur énergétique du bois augmente jusqu'à 500 Wh, ce qui représente à peu près l'énergie dont vous avez besoin pour parcourir 150 km avec votre vélo électrique. L'exploitation énergétique du bois en hiver permet de produire de l'électricité et de la chaleur à partir de l'énergie stockée en été. De manière générale, la biomasse est considérée comme «la vache laitière qui pond des œufs» parmi les sources d'énergie renouvelable: elle sert à produire de la chaleur, de l'électricité ET du combustible. La production de bois à partir d'arbres sur pied permet également de générer de l'oxygène en tant que sous-produit et retient les émissions de gaz à effet de serre nuisibles au climat.

La solution à notre problème énergétique est donc accompagnée d'une

bonne et d'une mauvaise nouvelle. Commençons par la mauvaise nouvelle: la disponibilité de cette matière première incroyable est limitée. La transition énergétique ne pourra pas aboutir uniquement à l'aide du bois et nous dépendons donc de toutes les sources d'énergie renouvelable. La bonne nouvelle est que notre potentiel intérieur n'est pas encore épuisé. Vous n'allez peut-être pas le croire, mais les conditions cadres nécessaires à l'exploitation de ce potentiel disponible peuvent encore être étendues.

Après le rejet de la loi sur le CO₂ en juin par le vote populaire, le Conseil fédéral met désormais une version révisée en consultation. Cette loi révisée renonce aux interdictions et aux nouvelles taxes tout en misant encore plus sur les incitations. Davantage d'investissements de l'État dans l'électrification des moyens de transport et des bâtiments sont prévus. Le remplacement des chauffages fossiles par des alternatives plus respectueuses du climat est une priorité dans ce dernier domaine.

Jakob Stark, président de Lignum, et Erich von Siebenthal, président des PFB, ont demandé dans une motion similaire que la Confédération permette des incitations financières en cas de remplacement des anciens chauffages au bois par des installations de chauffage au bois modernes. Le but est d'inciter les propriétaires de maisons à rester fidèles à l'énergie au bois et de contribuer ainsi à la couverture de la pénurie d'électricité hivernale. Lors du traitement de la motion au Conseil des États, Simonetta Sommaruga, conseillère fédérale, a commenté la position de rejet du Conseil fédéral en disant qu'en cas d'acceptation de la motion, une contribution devrait également être accordée pour le remplacement d'autres technologies respectueuses du climat. Dans le cas inverse, il ne s'agirait pas d'une action «technologiquement neutre». Elle ne re-

connait donc pas que, contrairement à la pompe à chaleur, l'énergie au bois contribue à la baisse de la consommation d'électricité pendant le semestre d'hiver, comme le prévoit la loi sur le CO₂. Le Conseil des États en a pris acte et a approuvé la motion à la majorité des 2/3.

Comme vous le constatez, les thèmes ne nous manquent pas, bien au contraire. Ces deux dernières années et demie, j'ai dû traiter un nombre incalculable de sujets et j'espère avoir apporté une valeur ajoutée aux propriétaires de forêts du canton de Berne. Mon activité à la direction de l'exploitation forestière de la commune bourgeoise de Berne m'a permis de connaître la réalité sur le terrain. Les tâches dans les deux domaines n'ont cessé de croître depuis que j'occupe ce poste. J'ai donc décidé de me concentrer davantage sur l'exploitation forestière et de renoncer à la direction des PFB à l'automne 2022. Dans le cadre de mes possibilités, je continuerai de me tenir à la disposition des PFB en tant que représentant des propriétaires de forêt. Le comité directeur des PFB est d'accord pour continuer d'assurer la direction par mandat via l'exploitation forestière de la commune bourgeoise de Berne. Pour l'automne 2022, nous recherchons une vache laitière qui pond des œufs.

Marché des bois – quel marché en 2022 ?

Didier Adatte, directeur de ProForêt

Que nous réserve 2022 ? Les prix vont-ils continuer de monter ? Ou au contraire redescendre ? La demande restera-t-elle aussi soutenue ? Beaucoup de questions après une année 2021 qui nous a tous surpris !

Qui aurait pu envisager une année 2021 ainsi ...

A l'automne 2020, les perspectives étaient incertaines. Alors que la COVID nous laissait un bref répit au niveau sanitaire, il était difficile de savoir comment l'économie redémarrerait après les mois de confinement et d'arrêt de production dans de nombreux secteurs et pays ? Cependant, les indicateurs ont soudainement pris l'ascenseur dès le début de l'hiver et n'ont cessé de progresser durant le 1er semestre 2021 !

L'économie forestière et du bois locale n'a pas échappé à cette évolution. Après un frémissement au sein des scieries régionales, ce sont les scieries italiennes (qui avaient déserté notre région depuis 3-4 ans) et ensuite autrichiennes (que nous n'avions plus vues depuis plus de 15 ans ...) qui ont dic-

té le marché local, lequel s'est emballé comme dans toute l'Europe. La demande s'est accentuée et les stocks ont pu être écoulés.

Si les raisons de cet emballement sont multiples, la très forte demande en sciages de la part des Etats-Unis et la hausse spectaculaire des prix correspondante (+125% !) sont certainement les principaux facteurs, dont les grandes scieries européennes ont profité à outrance, au point de délaisser le marché intérieur et ainsi générer également des pénuries chez nous ...

... Et quelle est la situation aujourd'hui ? Quelles perspectives pour 2022 ?

Si l'activité dans la construction reste très soutenue en Suisse et en Europe, la demande depuis les USA a subitement chuté, les exportations se sont arrêtées et les grandes scieries européennes inondent de nouveau le marché européen, engendrant des prix de sciages de nouveau sous pression. Le niveau de prix des sciages demeure néanmoins aujourd'hui encore largement supérieur que par le passé, ce qui permet un

certain optimisme. Cependant, la finalité de tout cela est que les marchés sont toujours plus globalisés et que les prix changent très, très vite !

Dans ce contexte, nous recommandons aux propriétaires de profiter des perspectives favorables actuelles, avec une demande forte et des prix qui se sont appréciés de 10-20% selon les assortiments.

Cependant, nous recommandons aux propriétaires de bien suivre l'évolution des marchés dans les semaines à venir :

- Une détérioration des marchés n'est pas exclue...comme de nouvelles hausses de prix ...→ les propriétaires devront être réactifs !
- Certains acheteurs continuent de pratiquer des prix d'achat qui ne sont pas en phase avec le marché actuel → les propriétaires ne doivent pas brader leur bois et doivent profiter des compétences (connaissances) de centrales de vente telles que ProForêt !

A bon entendeur !



Photo: Jesco Tscholitsch / S-WIN

Nouveau garde forestier d'Etat à la DFJB

Isabelle Vincenzi, secrétaire à la Division forestière Jura bernois

Tim Affolter, enfant de la région très impliqué dans le monde forestier et agricole, a rejoint la petite équipe de la Division forestière Jura bernois.

Fraichement diplômé de l'école de gardes de Lyss, Tim est entré en fonction au service du Canton à la mi-octobre 2021. Auparavant, il avait déjà effectué deux stages à la DFJB, qu'il a accomplis avec efficacité et bonne humeur. Ce jeune « Sorbele », autrement dit habitant de Sorvilier, a effectué son apprentissage dans le Triage Rangiers-Sorne de 2013 à 2016. Il a ensuite rejoint l'entreprise forestière de son frère, pour acquérir de l'expérience. En 2020, il a débuté sa formation de forestier ES, que l'obtention de son récent diplôme a couronnée avec succès. Tim assure la fonction de responsable de la formation des forestiers-bûcherons du

Jura bernois. En janvier prochain, il suivra la formation d'expert et de chef-expert. C'est auprès de lui que vous pouvez obtenir les renseignements relatifs notamment aux différents cours de base. Il est également garde forestier du Triage d'Etat 4002 Baroche-Péry, pour les communes de Sauge, Romont et Péry, concernant les tâches cantonales. Nous lui souhaitons la bienvenue au sein de la DFJB et nous réjouissons de cette nouvelle collaboration.

Pour le contacter :

Tim Affolter
p.a. Division forestière Jura bernois
Rte de Pierre-Pertuis 7
2710 Tavannes
Tél. 031 633 79 42 / 079 266 64 85
tim.affolter@be.ch



Tim Affolter, nouveau garde du triage 4002 Baroche-Péry et responsable de la formation pour le Jura bernois. Photo: DFJB

ForêtSuisse s'oppose à la révision de l'ordonnance sur les épizooties

Forêt Suisse

La Suisse doit se prémunir pour le cas où la peste porcine africaine (PPA) devrait se déclarer. La révision de l'ordonnance sur les épizooties telle qu'elle est présentée dans la procédure de consultation prévoit des mesures radicales en forêt. ForêtSuisse s'oppose à ces adaptations car elles ignorent les intérêts des propriétaires forestiers.

Pour lutter contre la peste porcine africaine, il est prévu, si un cas survient, de proscrire dans une première étape la chasse pendant 30 jours dans une zone de 10 à 15 km de rayon où il serait en outre interdit aux passants de quitter les chemins forestiers. Dans une deuxième étape, l'accès à la forêt serait interdit dans un rayon 3 km, et autorisé uniquement pour les « travaux forestiers indispensables » dans un rayon

additionnel de 7 km. Cette deuxième étape s'étendrait sur 12 à 24 mois. Le projet d'ordonnance prévoit donc de fermer une zone d'au moins 350 km² pendant une période pouvant atteindre deux ans, aussi bien pour les travaux forestiers que pour les passants.

Des bouclages avec de graves conséquences individuelles

Le bouclage d'une zone forestière de 350 à 700 km² constitue une grave atteinte à la liberté économique des détenteurs, des exploitants et des entreprises de la forêt. Des triages pourraient se retrouver en tout ou partie interdits d'exploitation pendant 12 à 24 mois. Cela générerait d'importants préjudices financiers, écologiques et professionnels pour les propriétaires

et le personnel forestiers ignorés par la procédure de consultation.

ForêtSuisse rejette le projet

Il faut élaborer des solutions de compensation claires et applicables pour tous les cas où les propriétaires, les entreprises, les exploitants et le personnel forestiers subiraient des préjudices en raison d'une mise à ban. Les propriétaires forestiers doivent, d'autre part, être activement impliqués dans la mise en place des zones d'exclusion. De surcroît, la situation relative aux fonctions protectrice, sociale et économique des forêts doit être clarifiée : faut-il vraiment se résoudre à les restreindre ou existe-t-il des alternatives plus pragmatiques? C'est autant de raisons qui incitent ForêtSuisse à opposer un rejet catégorique à la proposition de révision.

Année forestière 2020–21: une année tout en contrastes

Philipp Egloff, directeur des PFB

Cette année, l'assemblée générale des Propriétaires de forêts bernoises PFB s'est tenue par écrit. Les PFB font le point sur un exercice mouvementé.

Le dernier exercice a commencé dans un contexte difficile: au début de la saison de récolte du bois 2020/21, les prix du bois atteignaient un niveau historiquement bas en raison de la persistance des infestations et des répercussions de la crise du coronavirus. Aussi, les propriétaires de forêts ont utilisé le bois avec parcimonie au cours du semestre d'hiver. Puis, un tournant s'est produit début 2021: les prix ont alors progressé de manière fulgurante sur le marché international du bois de coupe. Grâce à un recul des exploitations forcées et à une activité de construction en plein essor partout dans le monde, le marché international du bois a connu une embellie sensible. Des hausses de prix d'abord hésitantes pour le bois rond ont été suivies de nouvelles augmentations des prix à l'été 2021, ce qui permet aux prix actuels du bois de se rapprocher de leur niveau de 2014. Les précipitations abondantes du printemps et de l'été ont également apporté une bouffée d'oxygène aux forêts après plusieurs années de sécheresse consécutives. Grâce aux conditions humides, les infestations constatées sur les épicéas ont encore diminué. Néanmoins, le changement climatique en cours et l'accroissement des exigences de la société vis-à-vis des forêts placent les propriétaires de forêts face à de grands défis.

Activités des PFB

Participant à des commissions et à des comités divers et dialoguant avec les autorités et la classe politique, les PFB s'engagent pour le renforcement des droits en matière de prise de décision des propriétaires de forêts et pour la garantie de toutes les prestations forestières. Au cours de l'exercice écoulé, les PFB se sont attelés aux enjeux prioritaires suivants:

- **Protection des forêts:** les PFB et l'Office des forêts et des dangers naturels ont approfondi leurs échanges sur la protection des forêts et l'économie forestière dans le cadre d'une task force («Waldschutz BE»). Les PFB ont pu faire valoir les préoccupations des propriétaires de forêts lors de l'élaboration de nouveaux projets visant à adapter les forêts au changement climatique.
- **Vie sauvage:** l'évolution actuelle des populations d'animaux sauvages n'est absolument pas satisfaisante pour les propriétaires de forêts. En particulier, la prolifération effrénée du cerf est à l'origine de dommages considérables dans les forêts des régions montagneuses. Le calendrier cynégétique actuel s'avère inadapté pour parvenir à une régulation des animaux sauvages qui soit tolérable pour les forêts. C'est pourquoi les PFB exigent une refonte de la planification de la chasse au niveau cantonal.
- **Biodiversité:** de plus en plus de personnalités politiques et d'organismes de protection de la nature se font entendre pour revendiquer la fin de l'exploitation et des limitations au niveau de la gestion des forêts. À travers différentes prises de position sur des projets politiques et dans les médias, les PFB ont montré les importants bénéfices de l'exploitation forestière pour la biodiversité dans les forêts. Les PFB continuent de s'engager pour la promotion de la biodiversité dans les forêts dans le cadre de la protection de la nature sur une base contractuelle, laquelle doit rester volontaire et être assortie de rémunérations appropriées.
- **Plans forestiers régionaux:** au mois de janvier, l'Office pour les forêts a lancé dans le Seeland un projet pilote visant à élaborer une nouvelle génération de plans forestiers régionaux (PFR) coordonnant les intérêts publics associés aux forêts. Représentant les intérêts des propriétaires de forêts au

sein du groupe d'accompagnement pour le projet pilote, les PFB poursuivent l'objectif de renforcer la marge de manœuvre des propriétaires de forêts. Le PFR est censé réunir des conditions cadres adéquates afin que les prestations forestières demandées par le public puissent être mises en valeur de manière systématique malgré l'accroissement des exigences de la société.

- **Mensuration officielle des forêts:** l'Office de l'information géographique a mis au point une procédure simplifiée permettant de réaliser les nouvelles mensurations des zones forestières de manière économique. Toutefois, l'application de cette procédure simplifiée menaçait de faire perdre sa validité juridique à l'abornement présent actuellement dans les forêts. En concertation avec l'Office de l'information géographique, les PFB ont exigé que des modifications soient apportées à la procédure afin que l'abornement actuel conserve sa validité juridique.
- **Propriété forestière:** les PFB ont défendu les intérêts des propriétaires de forêts à l'occasion de procédures de consultation sur différents projets pertinents pour les forêts (ordonnance sur le commerce du bois, Loi fédérale sur les voies cyclables, modification de l'ordonnance sur les forêts, modification de la Loi fédérale sur la protection de la nature et du paysage, modification du plan directeur du canton de Berne).

Contributions aux cours de bûcheronnage: une bureaucratie allégée grâce à une nouvelle procédure

Philipp Egloff, directeur des PFB

À partir du 1er janvier 2022, seules les personnes ayant suivi un cours de bûcheronnage de dix jours seront autorisées à bûcheronner. Le Fonds du Bois Bernois FdBB soutient les propriétaires de forêt du canton de Berne par une contribution aux frais occasionnés par les cours. À partir de l'an prochain, les réductions pour les cours offertes par le FdBB seront traitées directement via les prestataires de cours de bûcheronnage.

Avec la modification de l'ordonnance sur les forêts en 2017, les exigences en matière de sécurité du travail ont été renforcées pour les travailleurs forestiers non qualifiés. La période transitoire de cinq ans prend désormais fin au 31 décembre 2021. À partir du 1er janvier 2022, les travailleurs forestiers exécutant des tâches de bûcheronnage doivent fournir un justificatif certifiant qu'ils ont terminé un cours de 10 jours reconnu par la Confédération dans le domaine de la sécurité du travail.

Le Fonds du Bois Bernois FdBB soutient les propriétaires de forêt du canton de Berne par des contributions à la formation continue professionnelle en matière de sécurité du travail et de récolte de bois. Les propriétaires de forêt qui décomptent régulièrement du bois sou-

mis au FdBB, ont le droit à une réduction sur les cours de la part de celui-ci. Par jour de cours, le FdBB contribue à hauteur de CHF 40.- par bénéficiaire.

La procédure d'indemnisation partielle des cours est simplifiée

Les propriétaires de forêts devaient jusqu'à présent effectuer la demande d'indemnisation auprès du FdBB. Concernant une éventuelle contribution de la caisse du canton, les participants au cours devaient effectuer une demande supplémentaire à l'Office des Forêts et des Dangers Naturels (OFDN). Pour les requérants, cela signifiait souvent une lourde bureaucratie. Afin de simplifier le déroulement de l'octroi des réductions sur les cours, l'OFDN et le FdBB harmonisent désormais leurs procédures. Les demandes individuelles seront supprimées le 1er janvier 2022. Les participants peuvent désormais solliciter les indemnités directement via les prestataires de cours. Les données nécessaires sont saisies par le prestataire de cours et transmises à l'OFDN et au FdBB. Les contributions sont alors déduites directement du prix du cours pour les participants bénéficiaires.

Les PFB continueront à contrôler de manière conséquente si les participants déclarés remplissent les conditions pour

une réduction sur le prix du cours offerte par le FdBB. Nous souhaitons ainsi garantir que les ressources du Fonds sont utilisées en faveur des propriétaires de forêt qui, grâce à leurs paiements au Fonds, contribuent significativement au financement des forêts et des bois bernois.

Le FdBB en bref

Le Fonds du Bois Bernois est le fonds d'entraide des propriétaires de forêts bernois. Les personnes possédant des forêts dans le canton de Berne paient au Fonds CHF 0,60 par mètre cube de bois commercialisé. Avec le FdBB, les propriétaires de forêt bernois soutiennent la formation continue dans le secteur forestier, ainsi que les différentes organisations à but non lucratif et les projets dans les secteurs des forêts et du bois. Les ressources du Fonds sont administrées par la commission du FdBB, constituée de représentants des organisations régionales de propriétaires de forêts venant des différentes régions bernoises. La liste complète des organisations et des projets soutenus est visible sur www.bwb-pfb.ch



Une marge de progression importante pour le bois-énergie

Christoph Rutschmann, Energie-bois Suisse

Les chauffages au bois installés en Suisse nous permettent déjà d'économiser près d'un million de tonnes de mazout. Et nous sommes loin d'avoir atteint le maximum : nos forêts produisent nettement plus de bois que nous n'en utilisons. Pour en déterminer les chiffres exacts, le canton de Soleure a fait analyser le potentiel du bois-énergie supplémentaire exploitable.

Bellach, commune soleuroise, a bien fait ses devoirs. La forêt de la bourgeoisie couvre une surface d'environ 160 hectares et offre à la commune, dans le cadre d'une gestion durable, non seulement un bois de qualité pour la construction, l'ameublement et d'autres applications matérielles, mais aussi près de 350 m³ de bois-énergie pour produire environ 1000 m³ de plaquettes forestières. Pour se chauffer, les citoyens de Bellach préfèrent investir leur argent dans l'industrie locale ou régionale et leur garde forestier, plutôt que dans les pays arabes ou la Russie. Ils ont donc construit un chauffage aux plaquettes et un réseau de chaleur qui leur permettent de fournir une chaleur climatiquement neutre aux bâtiments publics et privés. L'évolution du prix du mazout et du gaz justifie leur choix : leur bois-énergie est une garantie de stabilité et de sécurité au lieu de la dépendance et de la spéculation. Le canton de Soleure a l'intention d'imiter Bellach et sa réalisation exemplaire. Ayant élaboré son premier concept bois-énergie dès 1986, il l'a fait compléter par un concept de promotion en 1991. En 1996, un bilan a été réalisé pour évaluer l'atteinte des objectifs. Le concept bois-énergie a été mis à jour ensuite en 2009 et en 2021. Un potentiel bois-énergie plus important qu'on ne le croyait. En 1986, l'exploitation moderne du bois-énergie n'en était qu'à ses tout débuts. On utilisait peu les plaquettes forestières comme combustible pour les chauffages automatiques au bois et les systèmes à pellets n'existaient pas. Le bois-énergie prédo-



Un grand potentiel : les forêts suisses produisent plus de bois que nous n'en utilisons. Photo: Energie-bois Suisse, Christoph Rutschmann

minait dans les régions rurales, surtout sous forme de bûches dans des poêles à bûches, en faïence, des cuisinières et des poêles d'habitat à alimentation manuelle. Le mazout et le gaz avaient supplanté le bois-énergie pendant plusieurs décennies. Mais un revirement s'annonçait ; en effet, la possibilité de brûler du bois dans des chaudières automatiques a créé de nouveaux débouchés. A l'époque, les promoteurs du bois-énergie vantaient déjà ses atouts, tels que le bilan climatiquement neutre, le caractère renouvelable et la création de valeur régionale. Les experts avaient alors calculé une consommation de bois d'environ 46 000 mètres cubes pleins (1 m³p = 1 m³ de masse de bois solide) et avaient comparé ce chiffre à un potentiel encore disponible de près de 130 000 m³p. En 1991, ils sont revenus à la charge en créant un concept d'encouragement qui a formulé l'objectif d'utiliser la moitié du potentiel supplémentaire exploitable dans des chauffages aux plaquettes d'une puissance totalisant 60 MW (installations existantes comprises). Un bilan intermédiaire établi en 1996 a révélé qu'une puissance totale de 17 MW avait été installée sur une période de dix ans, la majorité (12

MW) cinq ans après l'entrée en vigueur du concept de promotion de 1991. On a renoncé, en 1996, à réévaluer le potentiel inexploité. En 2009, le canton de Soleure a fait mettre à jour la version 1986 de son concept bois-énergie. Le besoin actuel a été estimé à 76 000 m³p en 2009, le potentiel supplémentaire exploitable à près de 110 000 m³p. Actualisé une nouvelle fois en 2021, le concept sert de base décisionnelle aux bureaux cantonaux compétents pour définir la future politique de promotion. L'objectif consiste à exploiter aussi pleinement que possible le potentiel supplémentaire exploitable en tenant compte de toutes les prestations forestières et en respectant les principes d'une gestion forestière durable. « A long terme, le bois-énergie devrait constituer une part importante du mix énergétique total et soutenir la réduction des émissions de gaz à effet de serre », telle est la conclusion des auteurs dans le résumé de l'étude.

Un gros potentiel jusqu'en 2036

Les auteurs du concept bois-énergie 2020* ont interrogé et consulté un grand nombre de sources afin de se procurer une vue d'ensemble aussi pré-

cise que possible de la consommation effective et du potentiel supplémentaire exploitable en bois-énergie. Cependant, il a été difficile d'émettre un énoncé précis : d'une part, certaines des données disponibles présentent un écart énorme, et d'autre part, le bois soleurois est transporté dans les cantons voisins... et vice versa. En 2019, on a chiffré à environ 104 000 m³p le besoin total du canton en bois-énergie. Si l'on tient compte des installations prévues jusqu'en l'an 2029 – d'une puissance nominale totale avoisinant les 30 MW –, le besoin passera à près de 128 000 m³p. Ces calculs n'incluent pas les grandes installations fonctionnant au bois usagé. Il se pose la question de savoir combien de bois supplémentaire sera disponible une fois que les installations planifiées jusqu'en 2029 auront été réalisées. On pourrait en faire découler les stratégies d'encouragement et la contribution effectivement possible du bois-énergie à l'atteinte des objectifs climatiques pour les 15 prochaines années. Le potentiel disponible aujourd'hui est représenté dans le tableau à droite. Le besoin additionnel calculé pour 2029 exigera l'ajout de seulement une partie (+ 24 000 m³p) du potentiel en bois-énergie disponible. Le potentiel supplémentaire disponible au-delà de 2029 se situe entre 33 000 et 144 000 m³p (sans bois usagé) et permettrait d'exploiter des installations d'une puissance nominale entre 40 et 180 MW. Le bois forestier constitue le paramètre décisif. En effet, le potentiel varie d'un facteur supérieur à 3, en fonction du scénario envisagé pour l'exploitation des forêts. La gestion forestière fait une énorme différence selon qu'elle est modérée et durable (on ne récolte pas plus de bois qu'il n'en repousse) ou qu'elle implique la récolte de volumes dépassant ceux qui se renouvellent. Cette seconde option est possible, voire nécessaire lorsqu'il faut « surexploiter » la forêt suite à des sinistres (sécheresse, tempêtes, etc.) ou pour la restructurer à cause du changement climatique.

Les résidus de bois et le bois paysager représentent des quantités pratiquement négligeables par rapport au bois forestier. C'est le bois usagé, dont la majeure partie est aujourd'hui exportée, qui représente le deuxième potentiel le plus important. Il recèle une opportunité non négligeable :

60 000 m³p autoriseraient l'exploitation d'une ou de plusieurs grandes installations productrices d'électricité. Cette solution serait nettement plus intelligente qu'une exportation à l'étranger sans création de valeur nationale.

Beaucoup d'options d'application et de produits

Même face aux difficultés à obtenir les données nécessaires, le concept bois-énergie 2020 du canton de Soleure fait état d'un potentiel important. Si on réalise tous les projets planifiés et substitue les installations en place par des systèmes au bois en cas d'assainissement d'ici 2029, le potentiel qui sera encore disponible à ce moment-là permettra d'économiser entre 6600 et 28800 tonnes de mazout chaque année (supposant qu'1 m³p remplace 200 kg de mazout) et d'éviter ainsi l'émission annuelle de 20 700 à 90 500 tonnes de CO₂. Du point de vue de la politique énergétique et climatique, il conviendrait donc de tirer parti de la totalité du potentiel bois-énergie aussi rapidement que possible. Des programmes d'encouragement adaptés permettront d'accélérer sensiblement la mise en place de nouvelles installations axées sur ces technologies d'application bien établies que sont les bûches, les pellets

et les plaquettes. Dans des conditions adéquates, il faudra également envisager la production d'électricité par des systèmes de cogénération, la production de charbon végétal et les applications liées à la chaleur à haute température pour les procédés industriels. Le bois-énergie se distingue notamment par sa grande gamme d'applications.

Des recommandations au canton et à d'autres acteurs

Pour conclure, le concept bois-énergie 2020 formule les recommandations de renforcer le soutien financier aux projets bois-énergie, de poursuivre la fourniture de conseils gratuits en matière de chauffage, d'assumer le rôle de modèle pour les constructions publiques et de continuer à informer les acteurs importants. A long terme, le concept préconise une analyse du potentiel de la chaleur à distance et de la cogénération, une fourniture de conseils aux gros consommateurs, une valorisation plus poussée du bois usagé et la promotion des pellets soleurois.

Assortiment	Potentiel disponible (en m ³ p)
Bois forestier	45 000–156 000
Résidus de bois	5000
Bois paysager	7000
Total sans bois usagé	57 000–168 000
Bois usagé	61 000
Total y compris bois usagé	118 000–229 000



Un moyen pour lutter contre le réchauffement climatique, le bois-énergie peut remplacer encore bien plus de systèmes au mazout et au gaz. Photo: Energie-bois Suisse, Christoph Rutschmann

Le frêne a-t-il un avenir ?

Stephanie Kusma | News WSL

Le dépérissement des pousses du frêne touche aujourd'hui toute la Suisse et de nombreux autres pays d'Europe centrale tandis qu'un coléoptère exotique, l'agrile du frêne, menace à l'horizon. Tout espoir n'est cependant pas perdu, estiment les spécialistes réunis à l'Institut fédéral de recherches WSL.

Après la tempête Lothar il y a une bonne vingtaine d'années, on s'est inquiété d'un «enfrènement» de la Suisse: le frêne, très concurrentiel et à l'époque deuxième essence feuillue en Suisse, s'installait sur de nombreuses zones de chablis. Ces préoccupations sont de l'histoire ancienne. Lors de la conférence internationale «L'avenir du frêne» qui a réuni au WSL des spécialistes de la recherche, de la pratique et des autorités la semaine dernière, un des participants a résumé ainsi la situation actuelle du frêne en Suisse: «Nous nous réjouissons de chaque frêne en bonne santé.». Cette essence souffre considérablement du dépérissement des pousses du frêne (ou flétrissement du frêne, ou charlose). Causée par un champignon introduit d'Asie (*Hymenoscyphus fraxineus*), cette maladie touche aujourd'hui toute la Suisse et une grande partie de l'Europe centrale. Les frênes infectés perdent leurs feuilles; leurs pousses meurent et leurs couronnes se dégarnissent. Certains présentent des nécroses à la base du tronc, qui constituent un point d'entrée pour d'autres organismes nuisibles.

La plupart des frênes sont infectés

Alors que les arbres adultes peuvent résister longtemps au champignon, les plus jeunes meurent souvent en quelques années. La majorité des frênes de Suisse et de la plupart des pays d'Europe sont infectés et présentent des symptômes de la maladie. Le frêne n'est plus que la troisième essence feuillue en Suisse et pourrait bien encore reculer à l'avenir. «Pourtant, nous constatons dans toute l'Europe centrale qu'un petit pourcentage de frênes tolèrent la maladie», a résumé Eckehard Brockerhoff du WSL en conclusion de la conférence. «On n'insistera jamais assez sur l'importance de laisser en place les

arbres apparemment sains», a-t-il souligné à plusieurs reprises.

Des incitatifs pour conserver des frênes en bonne santé

Il importe de laisser autant de frênes sains que possible dans la forêt, en particulier pour préserver les individus potentiellement tolérants au champignon et au coléoptère. De tels arbres pourraient en effet assurer la pérennité du frêne. Par ailleurs, ils sont essentiels pour la recherche sur la résistance et la sélection d'arbres tolérants. Du point de vue des forestiers, l'abattage de ces arbres peut toutefois se justifier pour des raisons économiques ou de sécurité. Des incitations ciblées pour leur maintien pourraient donc être utiles, comme l'a suggéré un participant à la conférence. Des programmes de sauvegarde du frêne n'existent pas seulement en Suisse, mais aussi dans de nombreux pays européens. «Cela laisse espérer que le frêne conservera ses adaptations régionales», explique Valentin Queloz, l'un des organisateurs de la conférence. L'une des approches suivies par toutes les équipes impliquées est la recherche sur la résistance. En Autriche, par exemple, il est prévu de planter dans des vergers à graines des frênes issus d'arbres parents résistants afin de produire des graines dans 15 à 20 ans.

Virus contre champignon

Il existe d'autres pistes: au WSL, par exemple, on explore celle de virus susceptibles d'infecter le champignon pathogène et de le rendre moins dangereux pour le frêne, et donc de devenir une arme biologique contre le dépérissement des pousses de frêne. Ailleurs, des chercheurs évaluent des essences qui pourraient remplacer le frêne en cas de scénario catastrophe – pour la biodiversité comme pour la filière bois. Même en ce qui concerne l'agrile du frêne (*Agrilus planipennis*), il reste de l'espoir. Les larves de ce coléoptère se nourrissent principalement de l'écorce des frênes. Comme le champignon, elles ne s'attaquent guère aux espèces asiatiques de frênes, mais peuvent être mortelles pour d'autres.



Les fructifications du champignon. Photo: Valentin Queloz, WSL

Le coléoptère s'est déjà établi dans une grande partie des États-Unis ainsi que dans l'ouest de la Russie et les régions voisines en Ukraine. D'une part, certaines mesures de précaution visent à empêcher l'introduction en Suisse de cet organisme nuisible. D'autre part, de nouveaux résultats du WSL suggèrent que certains arbres pourraient présenter une résistance croisée entre le dépérissement des pousses du frêne et l'agrile: les frênes tolérants au champignon semblent également mieux tenir l'insecte en échec.

L'espoir est permis

Eckehard Brockerhoff résume ainsi la situation: «Il reste de l'espoir pour le frêne.» Même si cet espoir semble plus fort parmi les chercheurs que dans la pratique, qui est directement confrontée aux arbres malades et dépérissants. Mais même parmi les forestiers, certains voient de la lumière dans l'obscurité: la disparition de frênes peut, par exemple, favoriser les éclaircies naturelles et la présence d'autres essences d'arbres.



Les nécroses à la base du tronc menacent la stabilité des arbres. Photo: Daniel Rigling

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction	Parution du journal
Édition 1/2022	Fin janvier 2022	fin février 2022
Édition 2/2022	Fin mars 2022	fin avril 2022

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

La rédaction francophone de Forêt bernoise vous souhaite un bon départ dans la nouvelle Année

**Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise:**

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@be.ch
<i>Isabelle Vincenzi:</i>	isabelle.vincenzi@be.ch

Kontakt für den deutschen Teil des Berner Waldes:

redaktion@bernerwald.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:
Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern
admin@bernerwald.ch
Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _____

Strasse/adresse: _____

Ort/NPA, lieu: _____

+ swiss made

Holz + schenk = Wärme
seit 1877



Heizen, kochen und backen

- Holzfeuerungskessel • Holz- und Kombiherde • Zentralheizungsherde
- Wärmespeicher • Wärmepumpen • Solaranlagen
- Pellet-Heizkessel / -Lagersysteme • Brotbacköfen • Knetmaschinen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

Ausstellung in unserer Fabrik

ofenschenk.ch

Unser Raupenforwarder eignet sich sehr für nasse und heikle Böden oder da wo es keinen Schaden geben soll.

Wir sind ein Bau- und Forstunternehmen in Lauenen/BE und arbeiten seit 1994 mit Menzi Muck Maschinen und seit 2003 im Forst mit einem Woody 50.



www.perreten-bau.ch

Perreten-Bau / Bau - und Forstunternehmung, Transporte / Chämelistrasse 11 / 3782 Lauenen / Mobil Nr. 079 311 1393